



Cillier Zeitung.

Pränumerations-Bedingungen.

Für Cilli:		Mit Post- versendung:	
Vierteljährig . . .	1.80	Vierteljährig . . .	2.10
Halbjährig . . .	3.60	Halbjährig . . .	4.20
Ganzjährig . . .	7.20	Ganzjährig . . .	8.40
Inklusive Zustellung in's Haus.			
Einzeln Nummern 5 kr.			

Erscheint jeden

Sonntag, Dienstag und Donnerstag

Morgens.

Inserate werden angenommen
in der Expedition der „Cillier Zeitung“, Her-
rengasse Nr. 6 (Buchdruckerei von Johann
Kofsch).

Auswärts nehmen Inserate für die „Cillier
Zeitung“ an: St. Pölten in Wien, und allen
bedeutenden Städten des Continents, Jos. Kien-
reich in Prag, A. Dupetit und Kötter & Comp.
in Wien, F. Müller, Zeitungs-Agentur in
Leibach.

Mit 1. März 1877 begann ein neues
Abonnement auf die nun wöchentlich dreimal
erscheinende

„Cillier Zeitung“

und zwar kostet dieselbe

Für Cilli mit Zustellung ins Haus:

Vierteljährig	fl. 1.80
Halbjährig	„ 3.60
Ganzjährig	„ 7.20

Mit Postversendung (Inland):

Vierteljährig	fl. 2.10
Halbjährig	„ 4.20
Ganzjährig	„ 8.40

Jene P. T. Abonnenten, deren Abonnement
mit Ende Februar d. J. zu Ende ging, ersuchen
wir um sofortige Erneuerung, damit in der
Zusendung keine Unterbrechung eintrete.

Die Administration d. „Cillier Zeitung.“

Noth! — Hilfe?

I.

So groß auch die Differenz in den Lettern
sein mag, welche wir für die Ueberschrift nach-
stehender Auseinandersetzungen gewählt, so entspricht
dieser Unterschied doch noch lange nicht demjenigen,
der zwischen der bei uns herrschenden enormen
wirthschaftlichen Nothlage und der von Seiten
des Staates geschafften Abhilfe besteht. Ja, so
traurig auch die Wahrheit lauten mag, so un-
glaublich sie auch klingt, es ist — stricte genom-

men — von Seiten der Regierung, wie unseres
Parlamentes noch fast gar nichts geschehen, was dem
Fortwuchern der verheerenden Krise Einhalt zu
gebieten vermochte, es ist noch fast gar nichts geschehen,
was der seit nahezu vier Jahren sich progressiv
steigernden allgemeinen Noth, der mit jedem Tage
fortschreitenden Verarmung einen Riegel hätte vor-
schieben können. Es zeigt von einer argen Unkennt-
niß des österreichischen Volkscharacters, welche in
unseren Regierungskreisen sowol, wie auch bei
unseren Volksvertretern herrscht, daß man noch
immer der Anschauung huldigt, es werde bei uns
von selber besser werden, die Selbsthilfe werde im
Stande sein, das Gespenst der Noth und Verar-
mung zu bannen. Um solche Ziele durch die
Selbsthilfe zu erreichen, hätte man vorher das
österreichische Volk auf jene Stufe bringen müssen,
auf der beispielsweise die Franzosen, die Nord-
amerikaner schon seit Langem stehen. In Frank-
reich, in den Vereinigten Staaten vermag allen-
falls das Volk vermöge der ihm angeborenen
und anezogenen Energie und Agilität und der
vielen natürlichen Hilfsmittel über große wirth-
schaftliche Calamitäten von selber hinweg zu kom-
men; bei uns Aehnliches erwarten, wäre Selbst-
täuschung, die nie zu entschuldigen, ja, die Ver-
brechen wäre.

Wie irrig die von seiner finanzministeriellen
Excellenz gethane Aeußerung „Es wird schon besser
werden“ war, dürfte die genannte Excellenz jetzt
wol selber schon einsehen, wenn sie auch noch nichts
unternommen, was die früher begangenen Irr-
thümer auch nur im geringsten zu repariren im
Stande wäre. Darüber laan heute wol kein Zwei-

fel mehr bestehen, daß bei uns die Staats-
hilfe eintreten muß und zwar in großem
Style eintreten muß, wenn wir nicht dem to-
talen wirthschaftlichen Ruine entgegengetrieben sollen.

Die Regierung ist bisher mit einer einzigen
und äußerst geringfügigen Nothstandsvorlage vor
Parlament getreten, jener nämlich, durch welche
den Wiener Vororte-Gemeinden fl. 500.000 für
Nothstandsbauteil zur Verfügung gestellt werden
sollen. Wir geben zu, daß die Residenz unter den
Nachwirkungen der Krise am meisten zu leiden hat,
ja daß das Zehnfache des oben genannten Betrages
kaum hinreichen dürfte, der Noth in Wien allein
abzuhelfen; wir dürfen uns aber auch nicht über
die Noth des ganzen Reiches hinwegtäuschen und
glauben wol zu der Forderung berechtigt zu sein,
daß dem ganzen Reiche geholfen werde.

Eine Calamität, wie sie über Oesterreich
hereingebrochen, kann nie und nimmer durch einige
wenige homöopathische Hilfstropfen gehoben werden,
da müssen große und radikale Mittel in Anwen-
dung kommen, vor denen die rationellen Staats-
ärzte nicht zurückschrecken dürfen. Da heißt es:
Helfen oder nicht, und da man zum Helfen
verpflichtet ist, so muß man dies auch in einer
Weise thun, die wirklich hilft. Es ist traurig, daß
in unserem Parlamente nicht jene Einsicht und
jenes richtige Verständnis für die wirthschaftlichen
Interessen des Reiches obwalten, welche diese
Körperschaft selbst zur Initiative veranlassen wür-
den, ja es ist noch trauriger, daß unsere Abgeord-
neten in wirthschaftlichen Fragen von einer Eng-
herzigkeit befeelt sind, welche einer von der Regie-
rung vielleicht doch versuchten Hilfsaction noch

Fenilleton.

„Sternfels.“

Original-Novelle von Eduard Freiherr v. Gratzschreiber.
(14. Fortsetzung.)

Ich bemerke also, daß ich Besitzer der hiesigen,
sehr blühenden Firma „Heinrich Müller“ bin, ein sehr
bedeutendes Vermögen besitze, das sich von Jahr zu
Jahr mehrt, daß ich Aussicht habe in einigen Jahren
Commerzienrath zu werden und daß ich somit — falls
ich mich zu verheirathen gedächte — in der Lage bin
meine Frau mit allem Comfort und Luxus umgeben zu
können, den Reichthum überhaupt schaffen kann —

„Also Sie wollen heiraten! Nun, ich hoffe, Sie
werden bescheidene und Ihrem Stande angemessene
Mamsellen genug finden; — aber was geht das in
Gottes Namen mich an?“

Müller fuhr mit der größten Fassung fort:

„Allerdings bin ich nicht im Stande meine künf-
tige Frau mit blendenden Titeln und Ehren zu um-
geben, allein die tiefe, aufrichtige Liebe, die ich ihr
weihen werde, sollen ihr das ersetzen! Mit einem
Worte, Frau Baronin, ich liebe Ihre Nichte Wanda,
und da ich Ihren Einfluß bei dem Grafen Strahlberg

kenne, so bitte ich Sie, sich für mich, dem Sie doch eine
kleine Erkenntlichkeit schulden, dort zu verwenden?“

Wäre Müller beim Schluß seiner Rede vor der
alten Hofdame auf die Knie gesunken und hätte ihr
selbst seine Liebe gestanden, so hätte sie nicht verdup-
tert dreinschauen können, als sie es that. Sie starrte den
Bewegenen halb bewusstlos an, und Müller, der augen-
blicklich sah, wie sein Antrag aufgenommen war, lächelte
sekundenlang und sagte:

„Ich weiß was Sie denken Madame; ich bin kein
Aristokrat — indessen Sie belieben ja unsere Rasse von
Leuten mit dem Namen „Selbaristokratie“ zu belegen?
Sollte Ihnen das nicht Ersatz bieten?“

Hier erwachte die Erstarrte und rief:

„Herr, sind Sie verrückt, sind Sie dem Tollhause
entsprungen?“

„Ich bedauere, daß mein aufrichtiger Antrag Sie
zu solchen Aeußerungen veranlaßt. Wenden Sie auf Ihr
eigenes Leben zurück und bedenken Sie, daß Sie schon
einmal zwei Menschen ins Elend und Unglück gejagt
haben! Wanda und ich lieben uns, und Sie besitzen
nicht das Recht, was Gott zusammengefügt, zu trennen?“

Die alte Baronin glühte vor Zorn, als sie sich
jetzt gegen das zitternd dastehende Mädchen lehnte und
sie anfuhr:

„Wanda, Kind, sage dem Menschen, daß er toll
ist; daß er wahnsinnig sein muß! — Wie? was soll
das — du schweigst?“

Das Mädchen senkte lautlos ihr Köpfchen

— „Also doch, doch — so muß es doch wahr
sein! Jean erzählte mir, daß er dich einige Male mit
einem Manne auf der Promenade zusammen ge-
sehen habe. Ich gab ihm eine Maulschelle und rieth
ihm andere Augen aufzusehen, wann er spioniren wollte
— er hat also doch recht gesehen!“

„Ihre Antwort, Madame!“ rief Müller un-
willig.

„Die sollen Sie haben, Herr, und zwar bald!
Und nun gehen Sie in Gottes Namen und kommen
Sie morgen Ihre Entscheidung holen.“

„Und Sie weisen mich also nicht ab?“

„Morgen! Kommen Sie morgen, Adieu!“ und
mit abwehrender Bewegung lehnte sie ihm den
Rücken.

Er entfernte sich voll banger Zweifel. Als er am
nächsten Tage wiederkam, fand er das Haus leer; keine
Seele als den schweigenden alten Jean, der den jungen
Kaufmann hochhaft grinsend empfing.

„Wo ist die Herrschaft?“ frug Müller athemlos.

„Fort!“

„Wohin, wohin?“

„Weiß es nicht!“ —

„Wie, Sie wissen es nicht? Wann sind sie ab-
gelaufen?“

„Heut Nacht!“

„Kommen sie bald zurück?“

„Weiß es nicht!“

(Fortsetzung folgt)

einen Hemmschuh anlegt. Gerade dieser Engherzigkeit und diesem Mangel an Einsicht gegenüber aber wäre die Regierung berufen, mit energischen Schritten zu begegnen, wenn es ihr Ernst ist um die Bekämpfung der herrschenden Nothlage.

Der collossalen und allgemeinen Nothlage kann nur mit bedeutenden Mitteln gesteuert werden, welche im Wege einer Anleihe herbeigeschafft werden mögen. Die Regierung schlage dem Reichsrathe die Erirung eines Anlehens von fünfzig Millionen vor, um dem herrschenden Nothstande in ausgiebiger und erspriesslicher Weise steuern zu können. Dem Gewerbetreibenden hilft man nicht, indem man ihm ein Almosen gibt, der darniederliegenden Production wird aber geholfen, indem man ihr die Mittel bietet, eine ausgebreitete Thätigkeit entfalten zu können. Diese Mittel sollen eben durch das aufzunehmende Anlehen von fünfzig Millionen geschaffen werden.

Unsere Minister haben bei der jüngsten Partei-Conferenz ihre Forderung durch die Cabinetsfrage unterstützt, weil sie den Bankausgleich durchsetzen wollten und da war es wahrlich überflüssig zu solchen Kraftmitteln zu greifen.

Die Forderung eines Nothstandsanlehens hingegen, die mögen sie durch die Cabinetsfrage unterstützen.

In dem Falle können sie wenigstens sicher sein, die ganze Bevölkerung des weiten österreichischen Staates hinter sich zu haben. Die Völker Oesterreichs werden der Regierung Dank wissen, welche zeigt, daß sie den Willen und die Energie besitzt, nicht nur die Wünsche der Magnaten, nicht nur die Forderungen des Kriegeministers, sondern auch die Mittel zur Bekämpfung der Noth, zur Hebung des gesunkenen Volkswolstandes beim Parlamente durchzusetzen.

Wie aber die durch ein Nothstandsanlehen herbeigeschafften Gelder nutzbringend und auch produktiv verwendet werden können, dieß zu zeigen, sei unserem nächsten Artikel vorbehalten.

Durch alle Länder.

Cilli, 3. März.

Die von dem ungarischen Ministerpräsidenten im dortigen Abgeordnetenhaus über den Bankausgleich abgegebenen Erklärung haben daselbst einen gewaltigen Sturm hervorgerufen. Die Stimmung hatte sich auch in der zweitfolgenden Sitzung noch nicht vollends beruhigt und sollen sogar von Seiten mehrerer Deputirter Demonstrationen außerhalb des Hauses beabsichtigt gewesen sein, welche aber durch Aufstellung einer größeren Polizeimannschaft in den benachbarten Häusern hintangehalten wurden.

Der Friede zwischen Serbien und der Pforte ist unterzeichnet, die Schlußverhandlungen mit Montenegro wurden eingeleitet. Die Türkei wird unter Einem mit der den Mächten von dem Friedensschlusse mit Serbien zu machenden Anzeige auch darauf aufmerksam machen, daß sie die von ihr verlangten Reformen selbstständig auszuführen begonnen habe, eine gedeihliche Entwicklung derselben sowie eine Regelung der Finanzen jedoch nur dann möglich sei, wenn der Friedenszustand an den Grenzen gesichert erscheine.

Die „Pol. Correip.“ erhält ein Telegramm aus Cattaro, nach welchem der ganze Miriditenstamm die Waffen ergriff und das auf der Straße nach Brissren gelegene türkische Fort Puka belagert. Der wisch Pascha entsendete von Scutari Truppen, um Puka zu entsetzen. Auch sind von Brissren türkische Truppen im Anmarsche, um die Miriditenrevolte zu bewältigen.

In Berlin ist der Ministerrath mit Erhebungen über den Umfang des Nothstandes beschäftigt. — Feldmarschall Freiherr von Manteuffel hat, wie in preussischen Officierskreisen berichtet wird, den ihm von Kaiser Alexander offerirten Oberbefehl über die russische Südarmerie deshalb abgelehnt, weil er die Ueberzeugung gewonnen habe, daß er mit solchem Material keine Vorbeeren ernten könne.

Midhat Pascha dementirt im „Paris Journal“ den von mehreren Blättern reproducirten, angeblich von dem Ex-Bezirer an den Sultan gerichteten Brief, indem er denselben als rein erfunden bezeichnet.

In gemeinsamer Sitzung der beiden Congresshäuser zu Washington wurde gestern Hayes zum Präsidenten und Wheeler zum Vice-Präsidenten der Vereinigten Staaten proclamirt. Demnach haben die Republikaner gesiegt.

Nicht aus gleich!

T. Der Ausgleich ist nicht gleich aus, sonst müßte ja mit ihm der sich wieder langsam hebende Credit des constitutionellen Oesterreich ebenfalls gleich aus werden. Das sollte vor dem Schottenthore wol bedacht werden, um ja nicht in den alten Fehler zu verfallen, wegen der Phrase einer Cabinetsfrage die Interessen der Wähler zu schädigen, welche des lieben Hausfriedens willen ohnedies zu Gunsten Transleithaniens bisher schon so ziemlich in Anspruch genommen wurden. Da nun dieses einmal geschehen, so darf daraus durchaus nicht gefolgert werden, daß die österreichische Gutmitthigkeit noch ferner gewillt sei, sich zu noch größeren Opfern, als sie solche der wirtschaftlichen Indolenz Ungarns bereits gebracht hat, herbeizulassen, sondern daß sie eher geneigt wäre, den jenseitigen Drohungen kategorisch entgegen zu rufen: „Versucht es einmal allein!“

Wollte dies nun der ungarische Größenwahn wirklich versuchen, dann dürfte er auch bald die Erfahrung machen, daß mit Eysmen und Sporen allein noch kein solides Staatswesen gegründet wurde; denn sonst müßte ja das Reich des Attila noch heute bestehen, welches Geld genug besaß, weil man's damals eben nahm, wo es zu finden war, welcher Vorgang, wie sich die ungarischen Finanzcapacitäten denken mögen, immerhin beiser sei, als eine creditlose Zettelbank. Deshalb sind sie auch in die österreichische Nationalbank bis über die Ohren verklebt, allein die deutsche Banknotemaid will von der Werbung der ritterlichen Nation von Jenseits nichts wissen (da ihr vor solcher Umarmung graut), sondern lieber ihrem Nichtdiesseits treu bleiben. Diese Negation sollte im österreichischen Parlamente bei Abgabe des Votums über die Bank, wie auch über die gesammte Ausgleichsfrage wol maßgebend werden.

Aus dem Reichsrathe.

In der Sitzung des Abgeordnetensses vom 2. d. wurde zuerst der Antrag Kronawetter's — keine Arbeit des Staates an Mitgliedern der Vertretung zu vergeben — in Berathung gezogen.

Hierauf kam der Südbahn-Vertrag an die Reihe. Der Abgeordnete Menger findet den Pact mit Italien nicht im Interesse Oesterreichs. Italien gewinne durch die Baseler Convention 190 Millionen Fres. und trotzdem wurde das Ministerium gestürzt, um der Südbahn noch 20 Millionen auflegen zu können. Die Gesellschaft, die 2000 Millionen Fres. Schulden hat, wird nothleidend werden und wird einen Theil der Zinsen nicht zahlen können. Menger beantragt schließlich die Zurückweisung der Vorlage an den Eisenbahn-Ausschuß.

Berichterstatter Dr. Herbst widerlegt alle diese Einwendungen Punkt für Punkt in sachlicher Weise und schließlich wird die Vorlage mit starker Majorität angenommen und die nächste Sitzung auf Dienstag angesetzt.

Lokale Rundschau.

Die Rutschung des Annaberges

nimmt ihren, wenn auch Dank den günstigen Witterungsverhältnissen langsamen, so doch ruhigen und sicheren Fortgang, ohne an demselben, wie wir schon wiederholt erwähnt, durch andere Palliativ-Maßnahmen als eben — Besichtigungen solche sind, behindert zu werden. Weder die aus Anlaß der verschiedenen Besichtigungen von einer Reihe von Sachverständigen abgegebenen Gutachten dahin lautend, daß die zu Tage liegenden Quellen sowie die zahlreichen das Erdreich erweichenden Wassertümpel von dem Rutschterrain abgeleitet werden müssen, um wenigstens das weitere Durchdringen des Bodens zu verhindern, noch die in der ganzen Bevölkerung wegen des in dieser Angelegenheit von kompetenter Seite zur Schau getragenen unverzeihlichen Indifferentismus laut gewordenen und vollberechtigten Klagen sind

im Stande die hiezu Berufenen aus ihrem dolocfar niente aufzurütteln und dieselben zu veranlassen, die wenigen hundert Gulden, die zur Bestreitung der nothwendigsten Arbeiten ausreichen würden, schnell herbei zu schaffen, ehe es zu spät ist.

„Man unterläßt es“, sagten wir in unserem Artikel vom 4. d. M., dessenthalb die politische Behörde unser Blatt zu confisciren für gut fand, „man unterläßt es auf raschem Wege mit verhältnismäßig geringen Kosten einer Catastrophe vorzubeugen, deren vorausichtlicher Eintritt einen ganz unberechenbaren Schaden verursachen dürfte. Es ist geradezu unbegreiflich, daß man an kompetenter Stelle selbst angesichts der letzten Steinbrücker-Ereignisse sich von dem Banne des alten „Nur immer langsam voran“ nicht los zu reißen vermag und mit der leider schon sprichwörtlich gewordenen österreichischen Gemächlichkeit auch da die Hände ruhig in den Schoß legt, wo es rasch zu handeln gilt; es ist unbegreiflich, daß man trotz der traurigen Erfahrungen, deren wir wol genug gemacht, noch immer nicht klug geworden ist.“ Heute gehen wir weiter und fragen, ist man denn bei uns in allen Dingen so sparsam, daß man sich nicht entschließen kann einige hundert Gulden zu opfern, wo es die Habe des im Schweiße seines Angesichtes arbeitenden Landmannes zu erhalten und ein für eine schöne und fruchtbare Gegend unberechenbares Unglück hintanzuhalten gilt?

Wenn wir uns einmal die Kosten des Näheren ansehen, welche die verschiedenen „Besichtigungen“ des Annaberges schon verursacht haben, so werden wir finden, daß das hiefür verausgabte Geld hingereicht hätte, einen guten Theil der dort nothwendigen Arbeiten auszuführen. Die erste Besichtigung fand in den letzten Tagen des Jänner durch 7 Sachverständige unter Leitung eines Commissärs der hiesigen Bezirkshauptmannschaft statt. Zu einer zweiten Besichtigung hat sich am 2. Februar der Oberburath Hochenburger mit einem anderen Sachverständigen aus Graz eingefunden. Dann kamen zwei Herren aus Wien und zwar ein Vergrath, von Seiten der geologischen Reichsanstalt delegirt und ein Sachverständiger im Forstwesen, vom k. k. Ackerbauministerium entsendet, welsch letzterer das Terrain im Vereine mit einem dritten Herrn aus Graz einer eingehenden Besichtigung unterzog. Viertens wurde ein landschaftlicher Ingenieur hieher entsendet, der sich durch volle acht Tage mit der Aufnahme des Rutschterrains beschäftigte. Endlich hat auch die Südbahn-Direction eines ihrer technischen Organe zur genauen Besichtigung und Aufnahme des Annaberges hieher delegirt. Berücksichtigt man nun, daß einige dieser „Besichtigungen“, abgesehen von der des landschaftlichen Ingenieurs, mehrere Tage in Anspruch nahmen, so braucht es nicht erst des Nachweises, daß für Diäten an die verschiedenen Delegirten, für Baarauslagen und sonstige Kosten schon ein schön paar hundert Gulden verausgabt wurden. Und wofür fragen wir? Nun — die Antwort kann sich wol jeder Leser selber geben. Nicht mehr als ebenso viele hundert Gulden wurden aber zur Inangriffnahme der Vorsichtsmaßnahmen gefordert und — nicht bewilligt. Auch diesbezüglich können wir uns wol eines jeden Commentars enthalten, umjomehr, als wir sonst vielleicht Gefahr liefen, wieder die rächende Hand der — politischen Behörde herauszufordern.

(Recrutirung 1877.) Für die diesjährige Heeresergänzung wird die Lösung der in der I. Altersklasse stehenden d. i. im Jahre 1857 gebornen und nach Cilli zuständigen Stellungspflichtigen am Montag, den 12. d. M. um 9 Uhr Vormittags im hiesigen Stadtamte vorgenommen werden. Was das Recruten- und Ersatzreserven-Contingent der Stadt Cilli anlangt, so diene zur Kenntnis, daß die Stadt Cilli 9 Mann zum stehenden Heere und 1 Mann zur Ersatzreserve zu stellen hat. Den Stellungspflichtigen dürfte es jedoch angenehm sein zu vernehmen, daß der durch die diesjährige Assentirung für das stehende Heer noch zu deckende Bedarf sich auf zwei Mann reduziert, da sich bereits 7 Mann als Freiwillige gemeldet haben.

(Aus Franz) wird uns vom 2. d. M. geschrieben: Der hiesige Gemeindeauschuß ernannte in der heutigen Sitzung den kaiserlichen Rath Dr.

Stefan Kočevar in Anerkennung seiner Verdienste mit Stimmeneinhelligkeit zum Ehrenbürger, welcher Beschluß demselben sofort telegrafisch bekannt gegeben wurde.

Aus dem Gerichtssaale.

(Bauernfänger.) Vor wenigen Tagen erst hatten wir Veranlassung von dem Treiben eines Kofaken-Kleeblattes in unserer Stadt Mittheilung zu machen. Heute haben wir Gelegenheit über die einem ähnlichen Trifolium, welches die Stadt Marburg zum Schauplatz seiner Thätigkeit auserkoren, zu Theil gewordene Bestrafung zu berichten. Am 30. October vorigen Jahres nämlich, als Josef Sorlo mit dem Postzuge in Marburg ankam wurde er von Georg Graf angeprochen und in das Gasthaus des Hutter in Walling gelockt. Graf verließ auf kurze Zeit das Gasthaus, kehrte aber bald wieder in Gesellschaft des Mathias Maichenitsch und eines dicken Mannes, des Johann Gumpersheimer, der nun als Hauptschuldiger auf der Anklagebank erschien, dahin zurück. Gumpersheimer wurde dem Sorlo als Wirth vorgestellt, der taub, aber sehr reich sei. Kurze Zeit darauf wurde ein Spiel mit drei Nusschalen und einer Kugel inscenirt, dessen geistreiche Pointe darin gipfelt, daß man errathen müsse unter welcher der Nusschalen die Kugel gelegt wurde. Anfangs wurde um geringe Einsätze gespielt und hiebei dem Sorlo erzählt, daß der taube Wirth ein Riesenvermögen besitze und Tags vorher erst fl. 3000 verspielt habe. Sorlo, der bei den niedrigen Einsätzen gewann, wurde dadurch animirt große Beträge zu setzen und zwar zuerst fl. 20 und dann fl. 40, welche beiden Beträge er aber verlor und zwar, wie derselbe angibt, weil Gumpersheimer, als er (Sorlo) die großen Einsätze gemacht hatte, in listiger Weise derart zu Werke gieng, daß er (Sorlo) die richtige Nusschale nicht errieth, obwol er gesehen zu haben vermeinte, daß die Kugel eben mit jener Nusschale bedeckt wurde.

Auf Grund dieses Thatbestandes wurde gegen Johann Gumpersheimer, der bereits sieben Mal wegen Diebstahl, Betrug und Falschspielen abgestraft worden, die Anklage wegen des Verbrechens des Betruges nach §. 197, 200, 201 lit. e strafbar nach §. 202 St.-G. und gegen Georg Graf (bereits wegen Diebstahls abgestraft) und Mathias Maichenitsch, (der sogar schon vierzehn mal wegen Diebstahls und Falschspiel verurtheilt worden), wegen Mitschuld an diesem Verbrechen erhoben.

In der am 28. Februar vor dem hiesigen Kreisgerichte unter Vorsitz des L.-G.-R. Sajiz durchgeführten Hauptverhandlung, bei welcher als öffentl. Ankläger St.-A.-S. Wagner und als Verteidiger Dr. Higersperger fungirte, wurden sämtliche Angeklagte ungeachtet ihres Leugnens überwiesen und Gumpersheimer zu drei, Maichenitsch zu zwei Jahren, Graf zu 18 Monaten Kerker verurtheilt. Bezüglich Gumpersheimers wurde überdies noch die Zulässigkeit der Anhaltung in einer Zwangsarbeitsanstalt und bezüglich der beiden andern die Stellung unter Polizeiaufsicht ausgesprochen.

(Repertoire der Schwurgerichtsverhandlungen) der Morgen, Montag den 5. M. hier beginnender II. diebstahlige Schwurgerichtsperiode: Am 5. d.: (Vorf. R.-G.-P. Heinricher) gegen Simon Jesenil und And. Džinić, Todtschlag; Am 6. d. (Vorf. L.-G.-R. v. Schrei.) Mathias Kruder, Todtschlag; Am 7. d. Vormittags (Vorf. R.-G.-P. Heinricher.) Bartl Kruschitz, Creditpapier-Verfälschung; Nachmittags

(Vorf. L.-G.-R. Levičnik.) Maria Kanduscher, Mordmord; Am 8. d. Vormittags (Vorf. R.-G.-P. Heinricher.) Max Ivanetschitsch, Preßvergehen gegen öffentl. Ruhe und Ordnung; Nachmittags (Vorf. L.-G.-R. Levičnik.) Simon Sagadin, Creditpapier-Verfälschung, Am 9. d. Vormittags (Vorf. L.-G.-R. v. Schrei.) Martin Goreup, Brandlegung; Nachmittags (Vorf. R.-G.-P. Heinricher.) Carl Kollitsch, Brandlegung. Am 10. d. Vormittags (Vorf. L.-G.-R. v. Schrei.) Jakob Hrepovnik, Mängelung! Am 12. d. (Vorf. L.-G.-R. Levičnik.) Johann und Helena Jukret, Betrug; Am 14. (Vorf. L.-G.-R. Levičnik.) Franz Holz und Johann Röder, Diebstahl.

(Hauptverhandlungen vom 5. bis 10. März L. J.) Montag 5. März II. Senat (Vorf. L.-G.-R. v. Garzaroli.) Andreas Korescher, Verleumdung; III. Senat: (Vorf. L.-G.-R. Sajiz.) Franz Krizhanec und 4 Genossen, Diebstahl; Gertraud Kammar, Diebstahl; Josef Prach, Diebstahl; Franz Wislat und Genossen, körpl. Beschädigung; Anton Mastnat Betrug; Anton Kob, Diebstahl; Mittwoch den 7. d. M. (Vorf. L.-G.-R. Jordan) And. Pauscha, Diebstahl; Joh. Zeller; Veruntreuung; Klementin Werth, Diebstahl; Franz Aloßbassa, körpl. Beschädigung; Ant. Fabianitsch, Veruntreuung; Johann Quach, Betrug; Samstag den 10. d. M. (Vorf. L.-G.-R. Besarić.) J. Perto, Diebstahl; Georg Baumann, Diebstahl; Math. Kepitsch, Diebstahl; Fried. Lach, körpl. Beschädigung; Franz Mischen, Franz Svetez, körpl. Beschädigung.

(Nach Capo d'Istria.) Der bereits vor längerem von uns angekündigte Transport von 20 Sträflingen aus dem hiesigen kreisgerichtlichen Gefangenhause nach der Strafanstalt zu Capo d'Istria hat am 28. Februar stattgefunden. Unter den an die genannte Strafanstalt Abgefertigten befinden sich auch die Raubmörder Wiesenthaler und Marko sowie der Gattenmörder Czech.

Theater Kunst und Literatur.

Im Verlage von A. Hartleben (Wien, Pest und Leipzig) ist jetzt ein Werk im Erscheinen begriffen dem es beschieden sein dürfte in kürzester Zeit sich Eingang in jede gebildete österreichische Familie verschafft zu haben. Die „Geschichte der österreichisch-ungarischen Monarchie d. i. der Entwicklung des österreichischen Staatsgebildes von seinen ersten Anfängen bis zu seinem gegenwärtigen Bestande“ wird nicht nur von ihrem Autor Moriz Smets als ein Volksbuch bezeichnet, sondern ist berufen ein Volksbuch im wahrsten Sinne dieses Wortes zu werden. Auf sorgfältige und umfassende Studien geschürt, erzählt uns hier der durch seine historischen Führer Arbeiten bereits bestens bekannte Verfasser die Geschichte der Völker, welche das Gebiet der heutigen österreichisch-ungarischen Monarchie bewohnt haben oder bewohnen, soweit die Gemeinsamkeit ihrer Schicksale mit dieser nachweisbar; die Schilderung des Werdeprocesses, des Entwicklungsganges der habsburgischen Monarchie und ihres Aufschwunges zu einer europäischen Großmacht, als welche sie eine hervorragende Rolle in der Weltgeschichte gespielt; endlich der mannigfachen Wandlungen, der wechselvollen Geschehnisse, welche selbst — unter verschiedenen Regierungs-Systemen! — von dem Tage ihrer Erhebung zu einem Erbkaiferthume bis zu jenem des Jahres 1867 durchgemacht und erfahren, an welchem sie ein aus zwei gleichberechtigten Reichshälften bestehender dualistischer Staat auf verfassungsmäßiger Grundlage: die „österreichisch-ungarische Monarchie“, wurde. Die Darstellung ist, wie wir den beiden uns vorliegenden ersten Lieferungen entnehmen, eine strengobjectiv ebenso volkstümliche und anschauliche, wie auch anziehende, welche geeignet ist den Leser zu fesseln. Das Werk, welches in 16—17 Lieferungen von je 3 Bogen groß Octav-Format (à 30 kr. d. M.) erscheint in fünf Bänden eingetheilt, welche wieder in mehrere Abschnitte

zerfallen. Zwölf prächtige Illustrationen, die dem Werke beigegeben sind, werden den Werth desselben nur erhöhen.

Landwirtschaft, Handel, Industrie.

(Concurs-Eröffnung.) Ueber das Vermögen des Jgnaz Premischak, Kunstmühlenbesizers in Bischofsdorf, Bezirk Cilli, wurde der Concurs eröffnet und zum Concurscommissar der k. l. Landesgerichtsrath Heinrich Sajiz und zum einstweiligen Masseverwalter Dr. Johann Sajovic, Advocat, beide in Cilli, aufgestellt. — In Folge diverser zu Tage getretener Unconcreteiten wurde Premischak am 1. d. gefänglich eingezogen und die strafgerichtliche Untersuchung gegen denselben eingeleitet. Die Passiven sind ziemlich bedeutend und sollen, wie wir hören fl. 65.000 betragen.

(Wiener Fracht- und Waarenbörse vom 3. März.) (Orig. Telg.) Man notirte pr. 100 Kilogramm: Weizen Banater von fl. 13.35—13.80, Theiß von fl. 13.25—14.20, Theiß schweren von fl. 14.20—14.55, Slovalischer von fl. 13.—13.50, dto. schw. von fl. 14.—14.70, Marchfelder von fl. 13.80—14.—, Balachischer von fl. —.—.—, Usance pro Frühjahr von fl. 13.15—13.25. Roggen Nyirer- und Pesterboden von fl. 10.85—11.—, Slovalischer von fl. 10.85—11.20, Anderer ungarischer von fl. 10.70—11.—, Oesterreichischer von fl. 10.80—11.—, Gerste Slovalische von fl. 8.50—10.50, Oberungarische von fl. —.—.—, Oesterreichische von fl. 9.—9.30, Futtergerste von fl. 6.80—7.10 ungarischer von fl. —.—.—, Cinquantin von fl. 7.50—7.80, auf Lieferung pro Frühjahr von fl. —.—.—, Hafer ungarischer Mercantil von fl. 8.—8.20, dto. gereutert von fl. 8.60—8.70, Böhmischer oder Nährischer von fl. —.—.—, Usance pro Frühjahr von fl. 7.90—7.95, Reys Rübsen von fl. —.—.—

Nachtrag.

Letzte politische Nachrichten.

Der „Bohemia“ wird in einer officiösen Correspondenz mitgetheilt, Rußland habe England angezeigt, daß es 500.000 Mann vollständig ausgerüstet habe und entschlossen sei, die Action zu beginnen, daß ihm aber der Friedensausweg erwünschter sei, wenn die Mächte gemeinschaftlich für das Los der Christen in der Türkei sorgen wollten. Selbst zu einem längeren Aufschub wolle sich Rußland verstehen, wenn vorher entschieden wird, daß die Mächte der Türkei Reformen aufdringen wollen.

Wie aus Constantinopel telegraphirt wird sind die Befehle zur Räumung des serbischen Gebietes binnen 12 Tagen bereits ergangen.

Course der Wiener Börse vom 3. März 1877

Goldrente	74.15
Einheitliche Staatsschuld in Noten	62.85
„ „ in Silber	67.85
1860er Staats-Anlehenslose	109.40
Banlactien	828.—
Creditactien	148.10
London	123.90
Silber	113.40
Napoleon'd'or	9.86 $\frac{1}{2}$
R. l. Münzducaten	5.91
100 Reichsmark	60.60

North British and Mercantile,

Feuerversicherungs-Gesellschaft in London und Edinburgh.

(Gegründet im Jahre 1809.)

113—3

Gewährleistungsfond 41 $\frac{1}{2}$ Millionen Gulden in Silber.

Versichert gegen Brandschäden auf Wohn- und Wirtschaftsgebäude, Fabriken und Maschinen aller Art, Waarenlager, Möbel, Acker- und Wirtschaftsgeräte, Vieh, Feld- und Wiesenfrüchte zu den liberalsten Bedingungen.

Auskünfte erteilt und Versicherungs-Anträge übernimmt

Wilhelm Goldmann,

Cilli, Schulgasse, Dirnhirn'sches Haus.

Heute Sonntag den 4. März 1877

im Hôtel zum weissen Ochsen

Erstes Concert

der in Triest mit grösstem Beifalle aufgenommenen Tiroler Alpensänger-Gesellschaft J. Lückl,

bestehend aus drei Damen und vier Herren.

Auftreten der beliebten Gesangskomiker A. Saller und G. Greiner mit neuem überraschendem

Programm.

123—1

Anfang halb 8 Uhr. Eintritt 25 kr.

Kleine Anzeigen.

Jede in diese Rubrik eingeschaltete Annonce bis zu 6 Zeilen Raum wird mit 20 kr. berechnet. Auskünfte werden in der Expedition dieses Blattes bereitwilligst und unentgeltlich erteilt.

Heiraths-Antrag.

Ein junger Mann, 27 Jahre alt, Besitzer eines rentablen Geschäftes in einem der bedeutendsten Märkte Untersteiers, wünscht sich mit einem soliden, häuslich erzogenen Mädchen zu verheirathen. Einiges Vermögen erwünscht, jedoch nicht unbedingt nothwendig. Ernstgemeinte Anträge wünschenswert mit Beischluss der Fotografie werden unter der Chiffre **F. M. 27** erbeten und von der Expedition dieses Blattes weiterbefördert. 121-1

Ein Practicant für ein Mode-Geschäft wird sogleich aufgenommen. Auskunft in der Exp. dieses Blattes. 111-1

Ein möblirtes Zimmer, gassenseitig, sogleich zu vermieten, Kirchplatz Nr. 110, 122-1

Im Sannhof sind ein bis sechs Zimmer, möblirt oder unmöblirt, sogleich zu vermieten. Auch wird daselbst mit 1. April d. J. ein Hausmeister aufgenommen. 120-1

Unterleibs-Bruchleidende
finden in der durchaus unschädlich wirkenden **Bruchsalbe** von **Gottlieb Sturzenegger in Merlsau (Sohn)** ein überaus wirksames Heilmittel, sowohl gegen **Unterleibsbrüche** als **Mastdarmverfälle**. Zeugnisse und Kaufschreiben sind der Gebrauchsanweisung beigelegt. Zu beziehen in **Triest** bei Herrn **J. Purg-Iseltner, Apotheker in Graz**.

Ueber den echten

Wilhelm's

antiarthritischen antirheumatischen

Blutreinigungsthee

liegen uns mehrere Stimmen vor und wir lassen einige derselben zur Orientirung der Leser hier folgen:

Dr. Rukl sagte in öffentlicher Versammlung von diesem Mittel: „Der Wilhelm'sche Blutreinigungsthee verdient den Namen eines Bollmittels, da er jährlich Tausende von Frauen seiner glücklichen Einwirkung bei rheumatischen und gichtischen Leiden liefert — ein Mittel, zu dem der Reiche ebenso gerne wie der Arme seine Zuflucht nimmt und sichere Hilfe davon erwartet; ein Mittel, welches die angesehensten Aerzte aus Ueberzeugung selbst anempfehlen.“ — Dr. Röder schrieb in der „Medicinisches Wochenblatt“ (871): „Der Wilhelm'sche Blutreinigungsthee ist eine nach medicinischen Gesetzen sehr gelungene Mischung solcher Pflanzenstoffe, welche eine spezifische Einwirkung auf die serösen Gebilde der Haut haben, in welcher sich in Folge der gestörten und aufgehobenen Harmonie zwischen der Electricität der Atmosphäre und der Haut Schmerz äußert und sich oft bis zur Unerträglichkeit steigert.“ — Hofrath und Professor Oppolzer sagte an der Klinik am Krankenbette eines Gichtischen: „Der Wilhelm'sche Blutreinigungsthee verdient eine nähere Beachtung, da viele der Kranken, denen ich auf ihr Verlangen den Gebrauch desselben gestattete, dessen Wirkung sehr lobten.“

Vor Verfälschung und Täuschung wird gewarnt.

Beim Ankaufe wolle das P. T. Publikum genau auf meine gesetzliche Schutzmarke und Firma sehen, welche an jedem Paket an der äußeren Seite ersichtlich ist, damit es durch Fälschungen nicht getäuscht werde könne.

Der echte Wilhelm's antiarthritische antirheumatische Blutreinigungsthee ist nur zu beziehen aus der ersten internationalen Wilhelm's antiarthritischen antirheumatischen Blutreinigungsthee-Fabrikation in Neunkirchen bei Wien, oder in meinen in den Zeitungen angeführten Niederlagen.

Ein Paket, in 8 Gaben getheilt, nach Vorschrift des Arztes bereitet, sammt Gebrauchsanweisung in diversen Sprachen 1 Gulden, separat für Stempel und Packung 10 kr.

Zur Bequemlichkeit des P. T. Publikums ist der echte Wilhelm's antiarthritische antirheumatische Blutreinigungsthee auch zu haben in

Cilli: Baumbach'sche, Apotheke; Franz Kaufner, Agram; Sig. Mittelbach, Apotheker; V. u. a. d. Mur: M. Langer, Apotheker; Burgau: Joh. Wagner; Feldbach: Jos. König, Apotheker; Frohnleiten: Vincenz Blumer; Fürstfeld: A. Schröder, Apotheker; Grafendorf: Jos. Kaiser; Guttaring: S. Patterl; Innsbruck: Franz Winkler, Apotheker; dtto. Ant. Schöpfer, Apotheker; Judenburg: F. Senkowitz; Kapfenberg: Turner; Knittelfeld: Wilh. Döschner; Kitzbühel: J. S. Rarinovic; Klagenfurt: Carl Clementschitsch; Laibach: P. Laffnitz; Deutsch-Landsberg; Steier: Müller, Apotheker; Leoben: Ferd. Gum, Apotheker; Lienz: Josef von Erlach, Apotheker; Marburg: Alois Luandest; Murau: Joh. Steiner; Mürzzuschlag: Joh. Danzer, Apotheker; Neumarkt: Carl Rath, Apotheker; Oberzeiring: Vogelbacher; Pettau: Carl Girod, Apotheker; Preßberg: Tribnc; Radkersburg: Caspar Andrien, Apotheker; Rottenmann: Franz J. Julling, Apotheker; Rudolfswerth: Dom. Nizsich, Apotheker; St. Leonhard: Pufelstein; St. Veit: Julius Rippert; Steins: Val. Timonshel, Apotheker; Stranburg: J. B. Corton; Tarvis: Alois von Frean, Apotheker; Triest; Jac. Scavallo, Apotheker; Villach: Math. Fürst; Voitsberg: Gustav Vogel's Witwe; Warasdin: Dr. A. Halter, Wundärzt; Feistritz: Joh. Zanäs, Apotheker; Windisch-Gras: Jos. Kalligartisch, Apotheker; Wilton: J. Berner. 12-3

Kartin'sches Haus, Hauptplatz 109.

Noch nie dagewesen, das Seltenste und Neueste, das grösste Wunder des neunzehnten Jahrhunderts.

Der Rumpfkünstler aus Sibirien

(Russland)

115-1

Nikolai Wassiljewitsch Kobelkoff

ohne Arme, Hände, Beine, Füße geboren, wird sich nur kurze Zeit in seinen bewunderungswürdigen Leistungen hier produciren.

Ein verehrtes Publicum erlaube mir besonders darauf aufmerksam zu machen, den merkwürdigen jungen Mann nicht zu vergleichen, mit der schon vielfach gezeigten „Dame ohne Unterleib“, welches nur eine optische Täuschung war, sondern dass derselbe ein wahrhaft seltenes, nie dagewesenes Naturspiel ist.

In der angenehmen Hoffnung auf zahlreichen Besuch schmeichelt sich der merkwürdige junge Mann auch hierorts wie überall Lob und Beifall zu ernten.

Zu sehen täglich von 9 Uhr Früh bis 9 Uhr Abends.

Entrée I. Platz 20 kr., II. Platz 10 kr.

Um gültigen Besuch bittend, zeichnet achtungsvoll

Fran Anna Kobelkoff.

Alles Nähere besagen die Placate.

3. 1110.

Freilbietung

des zur Concursmasse Ferdinand Pröglhof's invertirten Warenlagers.

Das gefertigte Kreisgericht macht bekannt, daß in Folge Beschlusses der Creditoren-Ausschüsse die öffentliche Freilbietung der zur Concursmasse Ferdinand Pröglhof, gewesenen Kaufmannes in Cilli invertirten Schnitt- und Manufacturwaren im Schätzwerte von 1060 fl. 99 kr., am 21. März 1877 von 9-12 Uhr Vorm. und von 2-6 Uhr Nachm., nöthigenfalls auch an den darauf folgenden Tagen im ehemaligen Handelsgewölbe des Schuldners, Kartin'sches Haus in Cilli gegen sogleiche Barzahlung und Hinwegschaffung des Erstandenen stattfindet, und daß der Verkauf nöthigenfalls auch unter der Schätzung erfolgt.

Das Inventar kann hiergerichts und bei Herrn Notar Moriz Sajovitz in Cilli eingesehen werden.

K. k. Kreisgericht Cilli, am 23. Februar 1877. 118-2

Verordnet auf den Kliniken zu Wien, Paris, London, Amsterdam

Durch 27 Jahre erprobtes

Anatherin - Mundwasser

von Dr. J. G. POPP.

k. k. Hof-Zahnarzt in Wien, Stadt, Bognergasse 2.

jedem anderen Zahnwasser vorzuziehen als wirkliches Präservativ gegen Zahn- und Mundkrankheiten, gegen Fäulnis und Lockerwerden der Zähne, von angenehmem Geruch und Geschmack, stärkt das Zahnfleisch und dient als unvergleichliches Zahnreinigungsmittel. Dasselbe ist auch ein ausgezeichnetes Gurgelwasser für Halsleidende. Preis der Flasche fl. 1.40

Popp's Anatherin - Zahnpasta

zur Reinigung, Stärkung und Erhaltung der Zähne, Beseitigung des üblen Geruches und des Zahnsteines. Preis per Glas-Dose fl. 1.22.

Popp's aromatische Zahnpasta,

anerkannt seit einer Reihe von Jahren als das vorzüglichste Mittel für Pflege und Erhaltung der Mundhöhle und der Zähne. Preis per Stück 35 kr.

Popp's vegetabilisches Zahnpulver.

Es reinigt die Zähne, entfernt den so lästigen Zahnstein, und die Glasur der Zähne nimmt an Weisse und Zartheit immer zu. Preis per Schachtel 63 kr.

Dr. Popp's Zahnblombe

zum Selbstausfüllen hohler Zähne.

Zur gefälligen Beachtung!

Zum Schutz vor Fälschung wird das P. T. Publicum aufmerksam gemacht, dass jede Flasche ausser der Schutzmarke (Firma, Hygea und Anatherin-Präparate) noch mit einer äusseren Hülle umgeben ist, welche im deutlichen Wasserdruck den Reichsadler und die Firma zeigt. Zu haben in Cilli: Baumbach's Apotheke und Karl Krüger; in Windisch-Feistritz: v. Gutawski Apoth.; in Marburg: Bancalari, Apoth.; König, Apoth.; in Windischgraz: Kalligartisch, Apoth.; in Sonobitz: Fleischer, Apoth.; in Wind. Landsberg: Baculit, Apoth.; sowie in allen Apotheken, Parfümerien, Droguen und Galanteriewarenhandlungen Oesterreich-Ungarns. 99-8

Nachstehende anerkennende Zuschriften liefern die besten Beweise über die vorzüglichen Wirkungen des

Wilhelm's Schneebergs Kräuter-Allop.

Herrn Franz Wilhelm, Apotheker in Neunkirchen

Köfelwald, Post Kupferberg, 23. April 1876.

Ich erlaube Sie, mir von Ihrem erfundenen, so vorzüglichen Wilhelm's Schneebergs-Kräuter-Allop 2 Flaschen per Post gegen Nachnahme einzusenden. Achtungsvoll

Franz Josef Fiedler, Köfelwald Nr. 51.

Herrn Franz Wilhelm, Apotheker in Neunkirchen.

Unter-Lanzendorf, Post Maria-Lanzendorf, 8. Febr. 1876.

Ich erlaube Sie, mir sobald als möglich 2 Flaschen von Ihrem berühmten Wilhelm's Schneebergs Kräuter-Allop unter meiner Adresse gegen Nachnahme senden zu wollen. Hochachtungsvoll

Carl Mappes.

Diejenigen P. T. Käufer, welche den seit dem Jahre 1855 von mir erzeugten vorzüglichen Schneebergs Kräuter Allop echt zu erhalten wünschen, belieben stets ausdrücklich

Wilhelm's Schneebergs Kräuter-Allop zu verlangen.

Anweisung wird jeder Flasche beigegeben.

Eine veriegelte Originalflasche kostet 1 fl. 25 kr. und ist stets im frischen Zustande zu haben beim alleinigen Erzeuger

Fr. Wilhelm, Apotheker in Neunkirchen, Niederösterreich.

Die Verpackung wird mit 20 kr. berechnet.

Der echte Wilhelm's Schneebergs Kräuter-Allop ist auch nur zu bekommen bei meinen Herren Abnehmern in

Cilli: Baumbach'sche Apotheke, Franz Kaufner; Agram: Sig. Mittelbach, Apotheker; Laibach: P. Laffnitz; Klagenfurt: Carl Clementschitsch; Marburg: Alois Luandest; Pettau: C. Girod, Apotheker; Warasdin: Dr. A. Halter, Apotheker.

Betreffs Uebernahme von Depots wollen sich die Herren Geschäftsfreunde gefälligst brieflich an mich wenden. 14-7

Neunkirchen bei Wien (Niederösterreich.)

Franz Wilhelm, Apotheker.